

Gasaustritte an Giftmülldeponie

Dennoch keine genauen Einzelanalysen in Münchehagen

Hannover/Münchehagen (dpa). Bei der Analyse von Schadstoffen in Wasserproben aus der Umgebung der stillgelegten Sondermülldeponie Münchehagen gehen die niedersächsischen Untersuchungsämter den Ursachen offenbar anders auf den Grund als Behörden in Nordrhein-Westfalen. Während die zuständigen Wasserbehörden in Sulingen (Kreis Nienburg) und Hildesheim ihre Meßergebnisse in Wasserproben als völlig normale Belastung ansehen, nimmt das Landesamt für Wasser und Abfall in Düsseldorf zum Beispiel im Rheinwasser bereits bei geringeren Werten eine genaue Einzelanalyse auf mögliche Giftstoffe vor. Das ergaben Anfragen der Deutschen Presse-Agentur (dpa), nachdem die Arbeitsgemeinschaft „Bürger gegen Giftmüll“ Münchehagen wiederholt schwere Vorwürfe gegen die für die Überwachung der Deponie Münchehagen zuständigen Wasseruntersuchungsbehörden erhoben hatte.

Aus den Prüfberichten des niedersächsischen Landesamtes für Wasserwirtschaft in Hildesheim geht hervor, daß bei Probenentnahmen außerhalb der Giftmülldeponie im Juni erhöhte organische Belastungen im Oberflächenwasser gemessen wurden, es aber keine Nachuntersuchungen gegeben hat, um die Herkunft der Verunreinigungen zu überprüfen. Das Labor der Hildesheimer Landesbehörde ist sogar der Auffassung, die Grobanalysen des vor Ort zuständigen Wasserwirtschaftsamtes Sulingen hätten keiner weiteren Überprüfung bedurft. Der Hildesheimer Laborleiter, Gerschler, nennt den Untersuchungsauftrag schlicht übertriebenen „Aktionismus“.

Denn, daß im Juni überhaupt Wasserproben außerhalb der Deponie gezogen wurden, sei auf öffentlichen Druck der Arbeitsgemeinschaft geschehen. Deren Sprecher, Heinrich Bredemeier, will damals in mehreren Pfützen im Brammerwald sowie etwa 500 Meter von der Deponie entfernt an einem Maisfeld Gasaustritte bemerkt haben und befürchtete, das Gas komme möglicherweise aus der Deponie und transportiere auch giftige Substanzen.

Auf CKW untersucht auch das Hildesheimer Labor die Wasserproben aus Münchehagen nach dem sogenannten AOX-Verfahren, das die Gesamtsumme der CKW und chemisch verwandter Stoffe angibt. Den Ergebnissen des Landesamtes für Wasserwirtschaft zufolge wiesen die Proben vom 11. und 16. Juni AOX-Werte zwischen 170 und 410 Mikrogramm pro Liter (µg/l) auf. Gegenüber dpa betonte Laborleiter Gerschler, daß nur schwer zu sagen sei, was sich genau hinter solchen AOX-Werten verberge. Zudem seien vier gasförmige CKW genauer untersucht worden, bei denen im Mikrogramm-Bereich nichts habe nachgewiesen werden können. Ein umfangreicheres, zeitaufwendiges Meßprogramm zur Bestimmung der AOX-Werte, das im Fall von Dioxinen zudem an Speziallabors vergeben werden müßte, hält Gerschler daher nicht für erforderlich.

Andernorts werden AOX-Werte offenbar strenger interpretiert. Henning Friege vom nordrhein-westfälischen Landesamt für Wasser und Abfall in Düsseldorf spricht von „guten Erfahrungen“ mit der AOX-Messung bei der Überwachung des Rheins und dessen Nebenflüssen.